

SAUL – Szenisches Oratorium von Georg F. Händel

BESETZUNG

Musikalische Leitung: Andreas Spering
Bühne: Katharina Schlipf
Dramaturgie: Ina Karr, Katharina Ortman
Chor: Sebastian Hernandez-Laverny

Inszenierung: Lydia Steier
Kostüme: Ursula Kudrna
Licht: Peter Meier

Saul: Derrick Ballard
David: Alin Deleanu
Michal: Dorin Rahardja
Samuel: Georg Lickleder
Bass im Terzett 1. Akt: Dennis Sörös
Neid-Figuren: David Krohn, László Nagy, Léonard Schindler

Jonathan: Steven Ebel
Merab: Marie-Christine Haase
Hexe von Endor: Alexander Spemann
Abner: Agustin Sanchez Arrelano
Amalekite/Hohepriester – Florian Scholz

Chor und Extrachor des Staatstheater Mainz
Philharmonisches Staatsorchester Mainz

Statisterie des Staatstheater Mainz

EINFÜHRUNG

Wer kennt sie nicht, die Geschichte von David gegen Goliath. Ein Hirtenjunge besiegt den Riesen allein mit einer Steinschleuder. Was zuerst wie ein Segen des Himmels scheint, entwickelt sich bald zu einem Problem – und zwar für König Saul, den Titelhelden von Händels Oratorium in drei Akten.

Denn nicht nur sein Volk, sondern auch seine Kinder sind so eingenommen von dem jungen David, dass sie sich mehr und mehr von ihm abwenden. Der Neid des Königs erwacht und die Zuschauer können den Neid, der ihn im Laufe des Abends zerfressen wird, geradezu sehen. Händel hat dies in seinem Oratorium fulminant musikalisch ausgestaltet. Dass ein Komponist des Barock eine Figur so differenziert gezeichnet hat wie Händel seine Titelfigur Saul, war ein absolutes Novum im 18. Jahrhundert. Neu war auch, dass es bei Händel der Mensch selbst ist, der sein Schicksal verursacht und nicht mehr Gott allein. Denn Sauls Neid kostet ihn alles – seine Herrschaft, das Leben seiner Kinder und letztendlich auch sein eigenes.

David folgt Saul auf den Thron, wie es der Prophet Samuel verkündet hat und den Saul in seiner Verzweiflung aus dem Totenreich holt. David steht für eine neue Zeit – nur ist es fraglich, wohin diese Zeit führen wird. Denn das, wofür er gefeiert wird, ist beängstigend: Nicht 1000 habe er erschlagen – wie Saul – sondern 10.000. Ist das die Zeit, die sich das Volk erträumt hatte?

In diesem opulenten Oratorium um die Geschichte Sauls aus dem Alten Testament geht es um Macht und Machtzerfall – ein nie endender Zyklus, der die Menschen seit jeher und für immer begleiten wird. So thematisieren Georg Friedrich Händel und der Librettist Charles Jennens in ihrem 1739 uraufgeführten Oratorium in drei Akten die Verführbarkeit der Masse – eine Thematik, die heute nicht aktueller sein könnte.

Die Inszenierung von Lydia Steier wurde 2012 für den deutschen Theaterpreis Der Faust nominiert. Nach Perelà und Armide nimmt sie auch hier mit eindrucksvollen Szenen und Bildern die Geschichte des Königs Saul in den Blick. Seine opulente, barocke Welt (Bühne: Katharina Schlipf, Kostüme: Ursula Kudrna) bietet auch seiner Hofgesellschaft eine Bühne, doch geht auch sie mit ihrem König unter.

Am Pult steht mit Andreas Spering nicht nur ein Spezialist für historische Aufführungspraxis, sondern als langjähriger Leiter der Karlsruher Händel-Festspiele auch für das Werk Georg Friedrich Händels. Es ist ein Wiedersehen mit ihm in Mainz, denn er übernahm bereits die musikalische Leitung von Purcells Fairy Queen und Cherubinis Medée.

Ina Karr
Staatstheater Mainz
Oktober 2017